

Erzbistum
Köln



Anders Kardinal Arborelius

Spiritualität und Evangelisation

Keynote bei der Veranstaltung „Taten & Worte. Inspiratio-
nen aus Evangelii Nuntiandi“ am 6. Dezember 2025 in Köln

Spiritualität und Evangelisation

Das Wort Spiritualität kommt von *spiritus*, Geist, ja, vom Heiligen Geist, der unsere Begegnung mit Jesus und seinem Evangelium lebendig machen will. In unserem Geist, in unserem Herzen, in unserem inneren Heiligtum will Gott in ständiger Gemeinschaft mit uns – mit jedem Menschen – leben. Die Spiritualität, die Theologie und Pädagogik des geistlichen Lebens, möchte uns helfen, die Begegnung mit Jesus aufzunehmen und uns von ihr verwandeln zu lassen. Im Evangelium sehen wir, wie Jesus allen Arten von Menschen begegnet. Bereits in der Begegnung schenkt er ihnen seine Gnade und seine Liebe. Das Evangelium ist nicht nur eine Schrift über etwas, das vor langer Zeit geschehen ist, sondern eine lebendige Wirklichkeit, in der wir beheimatet sind. Die Spiritualität in all ihren Formen hilft uns, uns zu öffnen und Jesus und seine Erlösung in unserem Leben aufzunehmen. Die Evangelisation der Kirche braucht die Spiritualität. Um zu evangelisieren, müssen wir zuerst selbst evangelisiert werden – mit Hilfe des Geistes, mit Hilfe der Spiritualität. Wir brauchen die Weisheit und die Gaben des Heiligen Geistes, um das Evangelium glaubwürdig vermitteln zu können. Wenn wir Menschen in ihrem innersten Wesen erreichen wollen, dort, wo sie am verletzlichsten und zugleich am offensten für Gott sind, müssen wir selbst zuerst ganz offen für den Geist sein und in seinem Dienst stehen.

Papst Franziskus sprach oft von der *cultura del encuentro* – der Kultur der Begegnung – die das Leben, die Verkündigung und die Mission der Kirche prägen muss. Gott will jedem Menschen begegnen, um ihn zu erlösen und ihm seine Liebe zu schenken. Die Evangelisation ist ein bevorzugter Ausdruck der großen Aufgabe der Kirche, die frohe Botschaft vom eingeborenen Sohn Gottes weiterzugeben, der Mensch geworden ist, um jedem Menschen als die einzigartige Person zu begegnen, die er oder sie ist, und ihm Anteil an seinem eigenen Leben, dem ewigen Leben, zu geben. Im Evangelium sehen wir immer wieder, wie Jesus handelt, um den Menschen zu begegnen und ihnen seine rettende Gnade zu schenken. Jesu Blick ruht auf ihnen. Jesu Ohren hören ihnen zu. Jesu Mund spricht zu ihnen. Wir sind eingeladen, den Menschen auf dieselbe Weise zu begegnen – mit unserem ganzen Wesen – damit wir durch unsere unauflösliche Vereinigung mit Jesus ihr Herz mit dem Evangelium berühren können.

1. Der Blick

Oft hört man Menschen sagen, dass sie sich nicht gesehen fühlen. Das Evangelium ist genau die frohe Botschaft, dass Gott jeden Menschen mit unendlicher Liebe anschaut. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, um jeden Menschen mit seinem rettenden Blick anzusehen. Wer immer er ist, was immer er getan hat –

Gottes Blick ruht auf ihm. Im Evangelium lesen wir, wie Jesus die Menschen anschaut. Schon durch seinen Blick schenkt er ihnen seine Gnade und Fürsorge. Er sieht jeden als das einzigartige Geschöpf an, das er oder sie ist, geschaffen als Abbild Gottes – und bestimmt dazu, einst Gott so zu sehen, wie er ist, in der ewigen Herrlichkeit. Jesus sieht uns nicht als eine unter vielen, sondern blickt mit seinem „Röntgenblick“ direkt in unser Herz. Er sieht unsere Schwächen und Sünden, unsere verborgenen Wunden und Komplexe, doch sein Blick ist immer heilend, reinigend und heiligend. Er kennt uns besser, als wir uns selbst kennen. Nichts ist seinem Blick verborgen. Wir brauchen nur an die samaritanische Frau mit ihrer bewegten Vergangenheit zu denken. Ohne zu verurteilen, aber mit der Wehmut und dem Erbarmen der Liebe sieht Jesus jeden Menschen an, der seine Erlösung braucht. Und wer tut das nicht!

Wenn wir das Evangelium aufmerksam und nachdenklich lesen, lernen wir zu verstehen, wie Jesu Blick Menschen verwandeln kann. Der Glaube sagt uns, dass er uns alle auf diese Weise anschaut, um das Beste, das tief in uns verborgen ist, hervorzulocken und unseren Geist, unser Innerstes, zum Leben zu erwecken. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns ständig so anschaut. Durch seinen Blick wachsen wir und werden emporgehoben. Dann bemühen wir uns, seinen Erwartungen zu entsprechen. Wir wollen ihn nicht enttäuschen. Wir wollen um jeden Preis seinen Blick erwideren und ihn vor Augen haben. Wir wollen uns in seinen Augen spiegeln. Mehr und mehr können wir dieses Geheimnis annehmen: Gottes Kontemplation über uns. So entsteht das kontemplative Gebet, eine tiefe Lebensgemeinschaft zwischen uns und unserem Gott. Wir lassen unser ganzes Leben unter seinem Blick verlaufen.

Sicher haben wir schon Menschen getroffen, die uns auf ähnliche Weise angesehen haben. Allein durch ihren Blick haben sie uns Frieden und Liebe von Gott vermittelt. Evangelisation kann geschehen, wenn wir Menschen mit Jesu Blick ansehen und das Beste und Schönste in ihnen hervorlocken. Manchmal ist das tatsächlich alles, was wir im Kontakt mit Menschen tun können: durch unsere Augen Jesu liebevollen Blick vermitteln. Wenn wir Menschen mit Jesu liebenden Augen anschauen, möchten sie unseren – und seinen – Erwartungen entsprechen.

Wenn wir in Stille und Einsamkeit beten, können wir uns darin üben, uns von Jesus ansehen zu lassen und seinen Blick uns verwandeln zu lassen. Immer mehr können wir seinen Blick erwideren und seine Spuren und Zeichen um uns herum entdecken – in allem, was uns begegnet. Das Evangelium ist nicht abgeschlossen. Es setzt sich in unserem Leben fort, im Leben jedes Menschen. Es ist so einfach, Jesus uns anschauen zu lassen, direkt in unser Herz, in unser Innerstes. Wenn wir evangelisieren, dürfen wir uns darin üben, uns „Jesu Augen zu leihen“ und den Menschen, dem wir begegnen, mit seinen Augen anzusehen – so wie er stets die Menschen ansah, denen er begegnete.

2. Das Zuhören

„Niemand nimmt sich die Zeit, mir zuzuhören und zu hören, was ich zu sagen habe.“ Viele Menschen unserer Zeit begegnen nie jemandem, der Zeit und Lust hat, ihnen zuzuhören und sich in das hineinzuversetzen, was sie bewegt. Einem Menschen aufmerksam zuzuhören, lehrt uns, wer er ist, und hilft ihm, sich selbst zu verstehen. Wir müssen vor allem lernen, auf Gottes Stimme zu hören – sowohl in der Heiligen Schrift als auch in unserem eigenen Leben. Die Begegnung mit Gott ist eine Art gegenseitiges Zuhören. Die Jungfrau Maria hörte so gehorsam und offen auf das Wort Gottes, dass es in ihr Fleisch wurde – so sagten die Kirchenväter. Maria ist das Urbild des hörenden Menschen. Natürlich sehen wir diese Grundhaltung auch in Jesus selbst, der sowohl seinem himmlischen Vater als auch jedem Menschen, dem er begegnete, aufmerksam lauschte. Im Evangelium sehen wir, wie Jesus in jeder Begegnung versucht, in das innere Wesen des Menschen hineinzu hören und zu erkennen, wonach er sich sehnt und worauf er hofft.

Auf Menschen zu hören ist ein wichtiger Schritt in der Evangelisation. Manchmal vergisst man das und riskiert, zu tauben Ohren zu sprechen. Wir müssen wissen, was im Innersten eines Menschen vorgeht, wissen, wonach sein Herz sich sehnt, um mit dem Evangelium zu ihm durchzudringen. Für Jesus war jeder Mensch einzigartig und unersetztlich. Er wollte ihm dort begegnen, wo er ganz er selbst war – in seiner Geschichte, in seinen Wunden, in seiner Sehnsucht. Das Evangelium muss den Menschen genau dort erleuchten und heilen, wo er am offensten, bedürftigsten und verletzbarsten ist. Es kann Zeit brauchen, ihm zuzuhören und zu verstehen, wie gerade er oder sie das Evangelium aufnehmen kann, um erleuchtet, geheilt und verwandelt zu werden.

So ist es auch in unserem Gebet. Wir müssen Gott unser tiefstes Sehnen hören lassen. Gleichzeitig müssen wir lernen, auf Gott zu hören. Um einander kennenzulernen, müssen wir lernen, einander zuzuhören. Je stiller und hörender wir im Gebet werden, desto mehr können wir Gottes Liebe empfangen und von ihr erfüllt werden. Jesus hörte auf die Stimme des Vaters, und das half ihm wiederum, zu hören, wie der Geist im Herzen der Menschen wirkte, denen er begegnete. Der Heilige Geist lehrt uns, gespannt zuzuhören, und doch ganz entspannt.

Der Heilige Geist sprach zu dem Propheten Elija in einem sanften Säuseln. Oft kommt der Geist zu uns in einem leichten Windhauch oder einer kaum hörbaren Stimme – doch am Pfingsttag kam er über die Apostel wie ein Sturmwind. Nach und nach lernen wir, auf die Stimme des Geistes zu hören, auf welche Weise sie auch immer zu uns dringt. Dann verstehen wir besser, was Menschen in sich tragen und was das Evangelium für sie bedeuten kann. Der Mensch, geschaffen als Abbild Gottes, ist *capax Dei* – fähig, Gott zu empfangen und sich ihm zu öffnen. Indem wir durch Zuhören erspüren, wie dies unsere Mitmenschen prägt, können wir ihnen mit

Hilfe des Geistes das Evangelium vermitteln, damit sie *particeps Dei* werden – teilhabend an Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

3. Das Sprechen

Wir können uns im inneren Gebet üben und lernen, Gottes stille Ansprachen zu hören, die oft fast unhörbar und doch deutlich und klar sind. Wir können eine Art geistliche Intuition dafür empfangen, was Gott sagen will und wie er in der Stille spricht. Das Gebet ist oft paradox. In der Stille lernen wir manchmal viel mehr darüber, wer Gott ist und was er uns sagen möchte. Können wir einem Menschen in Stille nahe sein, kommen wir ihm oft tiefer und können anschließend leichter mit ihm sprechen. Dann entdecken wir immer mehr, wie das Evangelium zu ihm sprechen kann, wie es seine Leere füllen und sein Herz erfreuen kann. Dann erhalten wir Gottes Hilfe, die Worte des Lichts und der Liebe, der Wahrheit und der Barmherzigkeit zu sagen, die das Leben dieses Menschen verwandeln können.

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Jesus Christus ist das ewige Wort, das zur Welt gesprochen hat. Das Wort kommt aus der Stille. Der Sohn wird stets aus dem Schoß des Vaters hervorgebracht. Er geht von ihm aus und kommt uns entgegen, um uns zum Vater zu führen. In Jesu Leben sehen wir, dass er in seinen Worten ständig vom Vater spricht – wer er ist und was er für uns tut will. Alles, was Jesus im Evangelium sagt, ist für uns und zu unserer Erlösung gesagt. Er weiß genau, was jeder Mensch hören muss. Bevor er etwas sagt, hat er den Menschen angesehen und auf das gehört, was in seinem Herzen vorgeht. Erst dann kann er sagen: „Folge mir“, „Empfange die Liebe meines Vaters“. Er sagt genau das, was ich in diesem Augenblick hören muss. Das ewige Wort ist nie stumm! Jesus spricht durch alles, was er tut. Er zeichnet in den Sand. Er salbt mit Speichel. Durch das, was er tut und sagt, will er uns begegnen und uns seine frohe Botschaft vermitteln. So soll es auch bei uns sein – oder so müsste es sein. Wenn wir Jünger Jesu sind, wollen wir seine heilende Gnade und Barmherzigkeit weitergeben. Jedes Wort, das aus Gottes Mund hervorgeht, ist lebenspendend und neu erschaffend. Wir brauchen es nur weiterzugeben, das weiterzuschenken, was uns selbst vollkommen übersteigt.

Wenn wir mit Gott sprechen, dürfen wir seine eigenen Worte verwenden: „Vater unser“. Der Dialog und die Beziehung wachsen und werden innerlicher. Evangelisation ist immer Dialog. Das Evangelium muss ausgesprochen und vermittelt, aber auch empfangen und fruchtbar werden. Doch wir, die wir evangelisieren wollen, müssen zuerst selbst vom Evangelium verwandelt werden, damit wir es glaubwürdig weitergeben können. Darum müssen wir zuerst lernen, Menschen mit Jesu Augen anzusehen und mit Jesu Ohren zuzuhören. Dann können wir Jesus' Worte mit unserem Mund zu ihnen sprechen. Besonders in unserer Zeit hungern viele danach,

gesehen und gehört zu werden. Wir müssen dies immer respektieren, wenn wir einem Menschen persönlich begegnen, den wir mit Jesu Liebe erreichen möchten. Dann kann das Evangelium in einem armen und demütigen Herzen aufgenommen werden. Dann kann eine Evangelisation, die stärker kontemplativ geprägt ist, Frucht tragen. Die Spiritualität will uns helfen, bewusster zu werden, dass wir selbst evangelisiert sein müssen, um glaubhaft vom Evangelium zu zeugen, sodass Jesus durch uns die Menschen erreichen kann – dort, wo sie am empfänglichsten sind.

Gebet

Heiliger Geist, komm zu uns allen, die wir im Dienst der Evangelisation stehen wollen, und mache unser Herz empfänglich für Gottes Stimme. Hilf uns, die wir zu Jesus gehören, seinen liebevollen Blick und sein Wort zu erwidern. Gib uns Mut und Vertrauen in deine Hilfe, damit wir durch unser Leben und unsere Worte bezeugen können, dass Jesus lebt und in unserer Welt wirkt und jeden Menschen erlösen will. Entzünde dein Feuer in den Herzen aller Menschen, damit sie sich nach dem lebendigen Wasser sehnen, das sie reinigen und heiligen kann. Amen.

Herausgegeben durch:

Erzbistum Köln | Generalvikariat
Bereich Strategie & Evangelisierung
Marzellenstraße 32, 50668 Köln